

LESEZEICHEN

Politischer Sprachgebrauch im Wandel  
Die rote Linie des Rubikon

Thomas Klingebiel

Auf dem Höhepunkt der sogenannten Wulff-Affäre sprach Christian Wulff, seinerzeit (noch) Bundespräsident, dem damaligen Bild-Chefredakteur Kai Diekmann etwas auf die Mailbox. Wulff wollte dem Medienmann klar machen, an welcher Stelle für ihn, Wulff, Schluss mit lustig ist. Laut Bild-Protokoll sagte er: „Da ist jetzt bei meiner Frau und mir einfach der Rubikon überschritten.“

Es ist nicht bekannt, ob Kai Diekmann im Dezember 2011 genau verstanden hat, was Wulff von ihm wollte. Eindeutig ist aber, dass sich der politische Sprachgebrauch inzwischen sehr gewandelt hat.

Vermutlich ist der historische Hintergrund der Rubikon-Wendung nicht einmal mehr in Rom präsent: Julius Cäsar überquerte im Jahr 49 vor Christus mit seinem Heer einen norditalienischen Grenzfluss dieses Namens und damit die Grenze zum Krieg. Heute würde Cäsar sagen: Wir haben die rote Linie überschritten.

Mittlerweile sind rote Linien allgegenwärtig. Manch-

mal verschwinden sie auch wieder wie durch Zauberhand. Obama zum Beispiel zog sie im Syrien-Konflikt und vergaß sie wieder. Trump zog sie im Kalten Krieg mit Nordkorea und in Jerusalem ist er gerade über sie hinweg getrampelt. Auch Deutschland ist voller roter Linien. Jamaika-Verhandlerin Andrea Nahles (SPD) hatte gar „einen Riesenrucksack voll roter Linien“ dabei. CDU/CSU und Grüne hätten ihre roten Linien besser schwarz beziehungsweise grün eingefärbt, denn irgendwann ging auf der Reise nach Jamaika die Orientierung verloren. Zumal der FDP-Lindner, hundsgemein, seine entscheidende gelbe Linie heimlich auslegte.

Mittlerweile scheint die SPD sich in ihren roten Linien so verheddert zu haben, dass sie kaum noch von der Stelle kommt. Vielleicht sollte zu den anstehenden Neo-Grokrunden Christian Wulff hinzugebeten werden. Der weiß wenigstens noch, wo der Rubikon verläuft.

thomas.klingebiel@  
ihr-kommentar.de

TV-KRITIK

Sonntag: „Tatort: Dunkle Zeit“, ARD, 20.15 Uhr

Mutig und brisant



Dieser „Tatort“ wird dem NDR nicht nur Lob und Respekt einbringen. Zentrale Figur ist eine Rechtspopulistin, deren Mann mitten im Wahlkampf bei einem Anschlag ums Leben gekommen ist. Anja Kling versteht diese Frau mit derart viel Charisma, dass manch' ein Zuschauer, dessen Verachtung für die „Systemmedien“ den „Tatort“ nicht mit einschließt, beifällig nicken wird, zumal Bundespolizist Falke (Wotan Wilke Möhring) ihre

Argumente im Grunde nur mit Empörung kontern kann. Faszinierend wird die Geschichte, als er eine gewagte Theorie aufstellt: Wäre es nicht denkbar, dass die Rechten das Attentat selbst inszeniert haben? Die Kombination der verschiedenen Aspekte, darunter auch die Angst der Menschen vor Überfremdung sowie entsprechende Verschwörungstheorien, ergibt eine äußerst reizvolle Mischung aus Krimi und Polit-Thriller.

Tilmann P. Gangloff

Museen hatten 112 Millionen Besucher

■ Berlin (dpa). Die deutschen Museen haben 2016 einen leichten Besucherrückgang im Vergleich zum Jahr davor registriert. Dennoch kamen fast 112 Millionen Menschen in die mehr als 5.000 Museen, die ihre Zahlen dem Institut für Museumsforschung meldeten. Damit kamen 2,2 Prozent weniger als 2015, als mehr als 114 Millionen Besucher gezählt worden waren. Nach erfolgreichen Jahren gab es gerade bei den Kunstmuseen (minus 7,4 Prozent) und den kulturgeschichtlichen Spezialmuseen (minus 4,3 Prozent) höhere Einbußen. Einen Zuwachs gab es dagegen bei den Naturkundemuseen (plus 4,1 Prozent).

Albrecht leitet Kulturzentrum Burg Hülshoff

■ Münster/Havixbeck (KNA). Der Berliner Schriftsteller Jörg Albrecht (36) wird Gründungsdirektor des Kulturzentrums auf Burg Hülshoff bei Havixbeck. Er soll ab Februar die Gedenkstätte der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff (1797-1848) zu einem „Zukunftsort Literatur“ ausbauen, teilte der Landschaftsverband (LWL) mit. Geplant ist ein Museums-, Lern-, Residenz- und Veranstaltungsort. Albrecht schreibt Prosa, Theaterstücke, Hörspiele und Essays. Für sein Werk erhielt er den Margarete-Schrader-Preis 2017 der Universität Paderborn.

PERSÖNLICH



Elizabeth T. Spira (74), österreichische Dokumentarfilmerin und Publizistin, wird 2018 mit dem Lessingpreis für Kritik ausgezeichnet. In ihren Gesprächen zeige die Fernsehjournalistin ein einzigartiges und unerreichtes Talent, Menschen zum Sprechen zu veranlassen und Gegenstände beredt zu machen, erklärte die Jury in Wolfenbüttel. FOTO: DPA



Nelly (43), US-Rapper, ist im islamisch-konservativen Saudi-Arabien aufgetreten. Nelly gab mit dem algerischen Sänger Cheb Khaled (57) in der Hafentstadt Dschidda ein Konzert vor mehr als 10.000 Besuchern. Allerdings waren nur Männer zum Konzert zugelassen. Im März sollen nach mehr als 35 Jahren wieder Kinos eröffnen. FOTO: AFP



Querschnittsgelähmt: Ben (Pablo Pauly), hier mit Krankenschwester Christiane (Anne Benoît) als routiniert Arbeitende, ist anfangs bei den einfachsten Dingen auf Hilfe angewiesen.

FOTO: NEUE VISIONEN FILMVERLEIH

Gefangen im eigenen Körper

Neu im Kino: Die französische Tragikomödie „Lieber Leben“ zeichnet das Schicksal des Rappers Fabien Marsaud nach. Humor hilft der Filmfigur Ben bei der Bewältigung

Von André Wesche

■ Bielefeld. Es kann ausnahmslos jedem passieren, an jedem einzelnen Tag. Benjamin (Pablo Pauly), genannt Ben, hat einen dummen Fehler gemacht und findet sich im Krankenhaus wieder. „Unvollständige Querschnittslähmung“ lautet sein Urteil.

Der junge Mann kann die Schultern noch bewegen, ein Hand und einen Fuß zumindest ein wenig. Selbstbestimmung und Privatsphäre sind aus seinem Leben gewichen.

ganz unterschiedliche Weise umgehen. Da ist der Pfleger Jean-Marie, der immer erschreckend gut drauf ist und mit seinen Schäfchen in der dritten Person spricht, ganz wie der Killer aus „Das Schweigen der Lämmer“ mit dem Opfer im Brunnen.

Oder Farid, der seit seinem vierten Lebensjahr im Rollstuhl sitzt, sich damit arrangiert hat und Ben mit dem Alltag in der Einrichtung vertraut macht. Die Reha nimmt eine lange Zeit in Anspruch, und allmählich wächst man fast schon zu einer familiären

Struktur zusammen. Von ihrem Beginn an, der aus der Perspektive des Patienten gedreht wurde, fühlt sich die großartige Tragikomödie „Lieber Leben“ absolut authentisch an.

Das kommt allerdings nicht von ungefähr. Drehbuchautor und Co-Regisseur Grand Corps Malade/Fabien Marsaud („Großer kranker Körper“, Künstlername als Rapper) durchlebte im Alter von 20 Jahren vieles von dem, was Ben im Film durchmacht.

Die größten Härten der Behandlung werden zwar nur

sensibel angedeutet, aber das reicht völlig aus, um den Zuschauer nachdenklich zu stimmen: Nehmt die Gabe des Lebens und der Unversehrtheit nicht als Selbstverständlichkeit, lautet die unmissverständliche Botschaft.

Nehmt die Gabe des Lebens nicht als Selbstverständlichkeit

Es ist ein entsprechend großer Moment, wenn Ben nach einer geschätzten Ewigkeit endlich mit Hilfe des Rollstuhls mobil wird. Andere Betroffene werden unterwegs auf der Strecke bleiben.

Ein unsentimentaler, aber auch ein unterhaltsamer Film, der das Verdrängen unmöglich macht. Er macht klar: Es kann jeden von uns täglich ereilen. Ob man sich dieser Tatsache zwei Stunden lang konsequent stellen möchte, muss jeder Zuschauer für sich entscheiden.

◆ Tragikomödie, Regie: Grand Corps Malade/Mehdi Idir, Darsteller: Pablo Pauly, Soufiane Guerrab, Moussa Mansaly u.a., F 2016, 111 Minuten.

Alle gehen mit ihrem Schicksal unterschiedlich um

Ben pinkelt durch einen Katheter, wird gefüttert und geduscht. Immerhin hat er seinen Humor nicht verloren, auch wenn dieser reichlich zynisch daherkommt.

Im Zuge seiner Reha-Behandlung lernt Ben Krankenpfleger, Ärzte und Patienten mit ähnlicher Diagnose – Tetraplegie – kennen. Sie alle sind Individuen, die mit ihrem Beruf oder ihrem Schicksal auf

Diagnose „Tetraplegie“

◆ Die Tetraplegie ist eine Form der Querschnittslähmung, bei der alle vier Gliedmaßen, d.h. sowohl Beine als auch Arme, betroffen sind.

◆ Seltener werden auch die Begriffe „Quadriplegie“ oder „Tetraparalyse“ verwendet.

◆ Ursache ist meist eine schwere Schädigung des Rückenmarks im Halswirbelbereich. Sie kann

traumatisch, durch einen Tumor, eine Infektions- oder Erbkrankheit, Entzündungen oder idiopathisch bedingt sein.

◆ Man unterscheidet zwischen kompletter und incompletter Lähmung. Bei der vollständigen Quetschung bzw. Zerstörung der Neuronen besteht sensibel wie motorisch keine Funktion mehr.

(Wikipedia)

Einblicke ins Leben der Briten in Westfalen

Schau: Bettina Blum hat für das Projekt das deutsch-britische Miteinander in der Region aufgearbeitet. Nach dem Auftakt im Paderborner Stadtmuseum geht es für die Wanderausstellung weiter



■ Paderborn (hko). Briten in der Armee, beim Schützenfest, in Vereinen und in Kneipen – fein verpackt in Kisten: So präsentiert sich die Ausstellung „Briten in Westfalen“ im Paderborner Stadtmuseum. Das Projekt der Stadt Paderborn in Zusammenarbeit mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe, dem Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, der Uni Paderborn und dem Arbeitskreis ostwestfälisch-lippischer Archive mit Unterstützung der Britischen Streit-



Auch eine Facette der Briten in Westfalen: Bettina Blum mit der Kiste zur Rhine Army Summer Show.

FOTO: HOLGER KOSBAW

kräfte ist vom Umzugsgedanken geleitet. Davon, dass die Soldaten, die in den vergangenen Jahrzehnten in der Region stationiert waren, immer wieder umziehen mussten. Deshalb haben Projektleiterin Bettina Blum und Designerin

Renate Müller-Fromme originale MFO-Kisten als Vorbild genommen und Paletten mit Kisten aufgestellt, die als Schaukästen dienen. Auch ein nachgebautes Wohnzimmer steht für eine Zeit des Kommens, Gehens und Weiterzie-

hens. Denn bei den vielen Umzügen der Soldaten wäre es zu aufwendig gewesen, wenn die Möbel mitumgezogen wären.

In den fünf Themenbereichen „Sieger und Besiegte“, „Miteinander leben“, „Klein London“, „Militär in der Gesellschaft“ und „Was bleibt?“ blickt die Schau auf 70 Jahre, mit denen sich Blum zwei Jahre intensiv beschäftigt hat. „Denn über das, was zwischen Briten und Deutschen ab 1945 passiert ist, gibt es fast nichts“, sagt sie. Nach Paderborn geht die Wanderausstellung nach Gütersloh und in weitere Städte in OWL. Für die spannenden Einblicke bekommt Blum einen Stern der Woche.

Eine Initiative der Neuen Westfälischen (NW), der Lippschen Landes-Zeitung (LZ) und des Haller Kreisblatts (HK).

„Aus dem Nichts“ auf der Oscar-Shortlist

■ Los Angeles (dpa). Der deutsche Film „Aus dem Nichts“ hat im Oscar-Rennen eine weitere Hürde mit Erfolg genommen. Das NSU-Drama von Regisseur Fatih Akin mit Diane Kruger in der Hauptrolle schaffte es auf die sogenannte Shortlist von neun Kandidaten, wie die Oscar-Akademie in Beverly Hills mitteilte. 92 Länder – eine Rekordzahl – hatten sich für 2018 um den Oscar in der Sparte „nicht-englischsprachiger Film“ beworben.

Neben „Aus dem Nichts“ kamen unter anderem die Filme „The Square“ (Schweden), „A Fantastic Woman“ (Chile), „Loveless“ (Russland) und „Foxtrot“ (Israel) in die Vorauswahl. Auch Beiträge aus Ungarn, Senegal, Südafrika und dem Libanon sind im Rennen. Am 23. Januar gibt die Academy of Motion Picture Arts and Sciences bekannt, welche fünf Filme in die Endrunde kommen. Die Preisverleihung geht dann am 4. März über die Bühne.

Vor einem Jahr hatte es die Tragikomödie „Toni Erdmann“ von Maren Ade als deutscher Beitrag auf die Shortlist und später in die Endrunde der fünf Nominierten geschafft, bei der Preis-Gala gewann aber das iranische Drama „The Salesman“ von Asghar Farhadi den Auslands-Oscar. Zuletzt holte 2007 der Stasi-Film „Das Leben der Anderen“ von Florian Henckel von Donnersmarck die Trophäe nach Deutschland.

DW-Doku über Künstler im Exil

■ Bonn (KNA). Flüchtlingen und ihren Schicksalen widmet sich am Sonntag eine Dokumentation der Deutschen Welle-TV (DW). Im Zentrum von „Nach der Flucht“ stehen fünf Künstler, die vor Krieg, Not oder Verfolgung fliehen mussten. „Die Porträts zeigen, wie Zuwanderer Kunst, Kultur und Gesellschaft in ihrem Gastland befruchtet haben“, sagte Programmdirektorin Gerda Meuer. Zu Wort kommen der syrische Pianist Aeham Ahmad, die nigerianisch-deutsche Musikerin Nneka Egbuna, der chilenische Autor Antonio Skarmeta und Schriftsteller Sasa Stanisic, die in Deutschland Zuflucht fanden. Zudem berichtet Autorin Judith Kerr, die Deutschland in der Nazi-Zeit verließ.

Parks' Haus kehrt zurück in die USA

■ Berlin (epd). Das Holzhaus der afroamerikanischen Bürgerrechtlerin Rosa Parks (1913-2005), das in den vergangenen Monaten in Berlin ausgestellt war, soll in die USA zurückkehren. Im April 2018 soll das ehemalige Wohnhaus der Bürgerrechtlerin vom Studienzentrum für Sklaverei und Gerechtigkeit der Brown University in Providence (Rhode Island) in einer Ausstellung gezeigt werden. Der in Berlin lebende US-Künstler Ryan Mendoza hatte das vom Abriss bedrohte Gebäude vor einem Jahr in Einzelteile zerlegt und von Detroit nach Berlin gebracht. Rosa Parks ist eine der wichtigsten Persönlichkeiten der US-Geschichte. 1955 hatte sich die damals 42-jährige, schwarze Näherin geweigert, im Bus ihren Sitzplatz für einen Weißen zu räumen.